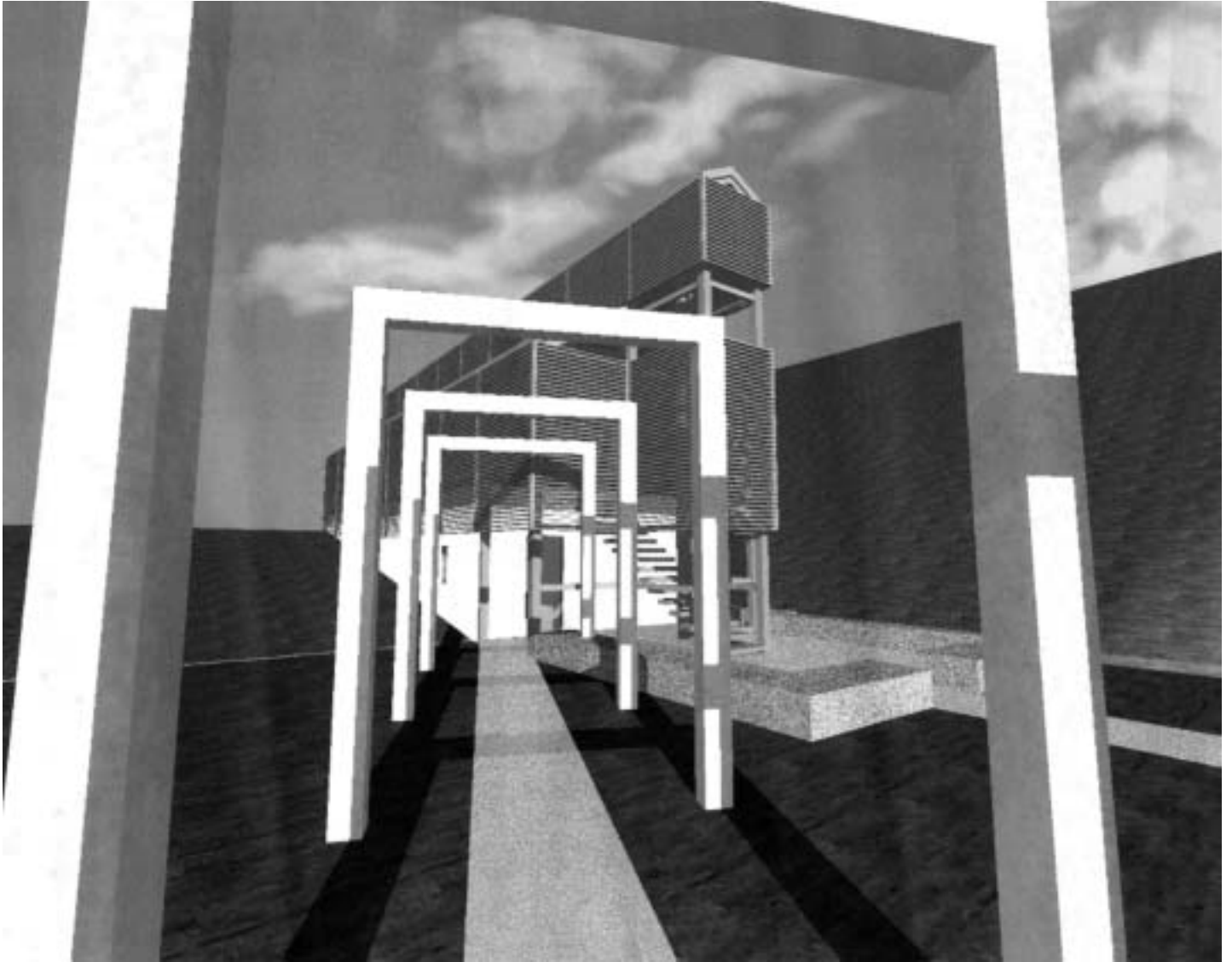


EuroJournal

Mühlviertel – Böhmerwald



150 Jahre OÖ. Musealverein

Quell+Heilraum Hedwigsbründl

Marianne von Willemer

Der römische Meilenstein von Engelhartszell

Job-Offensive: Alle ziehen an einem Strang

Eine Senkung der Arbeitslosigkeit auf drei Prozent hält die Arbeiterkammer für möglich. Ihr Programm zur Erreichung der Vollbeschäftigung bis 2003: Konkret sollen durch eine Vielzahl von Maßnahmen 15.000 Arbeitsplätze für Frauen geschaffen werden, die Hälfte davon sollen Vollarbeitsplätze sein. Auch Beratungsstellen und geförderte Kurse in allen Bezirken sollen Frauen den Wiedereinstieg erleichtern.

Weiters fordert AK-Präsident Hubert Wipplinger eine Bau-Offensive, denn immer noch zu viele Bauarbeiter seien in den Wintermonaten arbeitslos. Das Hauptziel ist, die Arbeiten gleichmäßig über das ganze Jahr zu verteilen. Hier setzt Wipplinger vor allem auf die Althausanierung, Wärmedämmung und ähnliche Ausbauarbeiten.

Eine Entlastung am Lehrstellenmarkt könne nach Ansicht der Arbeiterkammer die Einführung einer Berufsfachschule mit Schwerpunkt EDV und Multi-Media bringen.

Auch die Schaffung von 2000 zusätzlichen Arbeitsplätzen durch den Ausbau der gemeinnützigen Beschäftigung liegt für die Arbeitnehmervertretung im Bereich des Möglichen. Hier setzt die AK vor allem auf Beschäftigungsinitiativen in den Regionen. Durch Förderung der Zusammenarbeit mehrerer Gemeinden könne eine flächendeckende Versorgung mit sozialen Dienstleistungen geschaffen werden. Damit diese Dienstleistung auch von allen in Anspruch genommen werden kann, sollen Ältere und Menschen mit geringem Einkommen vom Land eine Förderung für diese Leistungen erhalten.

Regionalmanager für Arbeit fänden in jeder Region, das heißt auch im Mühlviertel, ein Aufgabengebiet, um Pilotprojekte für regionale Qualifizierungsnetzwerke und Beschäftigungspakete auszuarbeiten und an Ort und Stelle umzusetzen.

Bei der Erwachsenenbildung sieht die AK Chancen für die Arbeitnehmer durch Einrichtung einer zentralen Bildungsdatenbank, ein Bildungskarenzstipendium des Landes und Förderung von Unternehmensinvestitionen in die Mitarbeiterqualifikation als zielführend an.

Elisabeth Schiffkorn

Autoren:

Architekt DI August Kürmayr, Linz

Mag. Brigitte Lachinger, Ottensheim

Fritz Pfaffl, Zwiesel

Mag. Elisabeth Schiffkorn, Linz

Senatsrat Dr. Georg Wacha, Linz

Udo Wid, Wien

Hofrat Mag. Dr. Gerhard Winkler, Linz

EuroJournal Mühlviertel-Böhmerwald

Heft 3/1999

Preis ÖS 40.-

Porto ÖS 10.-

Auflage: 10.000

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-, Kultur-
und Tourismusentwicklung.
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-8

Medieninhaber: Mag. Elisabeth Schiffkorn
Redaktion: Postfach 28, A-4048 Puchenau
Tel/Fax: 0732/222478

Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Vizebürgermeister Karl Furtlehner –
Tourismusregion Mühlviertel
Kons. Christian Hager – Verkehr und Technik
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
Kulturelle Regionalgeschichte
Mag. Elisabeth Schiffkorn – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – Bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – Literatur

Einzelheftpreis: öS 40.-

Jahresabonnement: 4 Hefte, ÖS 150.-

Auslandsabonnement: ÖS 200.-

inclusive Porto

Bankverbindung: OÖ. Landesbank HYPO

BLZ: 54000, Konto Nr.: 0000243063

Abonnementbestellung und

Nachbestellung:

Postfach 28, Tel/Fax: (0732) 222478

A-4048 Puchenau

Druck: Gutenberg-Werbing Ges.m.b.H.,

Anastasius-Grün-Str. 6, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unaufgeforderte Manuskripte und Fotos
wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Hedwigsbründl, DI August Kürmayr

P.b.b.

Schloß Wildberg Extrapost, Folge 8/99

Hrsg.: Kulturverein Schloß Wildberg,

A-4202 Kirchschlag

Verlagspostamt: A-4020 Linz

Diese Ausgabe wurde cofinanziert
vom Europäischen Fonds für regionale
Entwicklung und vom Land OÖ.

Inhalt

Quell + Heilraum Hedwigsbründl

Außerhalb des Mühlviertler Kurortes Bad Zell entspringt das „Hedwigsbründl“.

Der Legende nach soll an der Stelle, wo die heilige Hedwig v. Schlesien auf ihrer Pilgerschaft nach Rom in Zell gerastet hat, das Bründl entsprungen sein. Das war eine Zeit, wo der Glaube weniger dogmatisch als vielmehr innerlich, das heißt mystisch, erlebt wurde.

..... S 4

Architektur der Stille

Die uns gestellte Aufgabe bei der Neugestaltung des geschichtlichen Ortes des Hedwigsbründls in Bad Zell war: „Bauen in alter Umgebung als Problem des Ortes“ und „Architektur als Erinnerung an die Geschichte eines Ortes“.

..... S 5

Der römische Meilenstein von Engelhartzell

Zu den wohl schmerzlichsten Verlusten der österreichischen Altertumswissenschaft gehört ohne Zweifel der des römischen Meilensteines von Engelhartzell, dessen nur durch handschriftliche Kopien überlieferte Inschrift in den letzten 130 Jahren in mehr als 60 wissenschaftlichen Arbeiten erwähnt und meist sogar ausführlich behandelt wurde.

..... S 6 - 8

Marianne von Willemer

In Linz geboren, wahrscheinlich in Urfahr, reist die junge Marianne mit ihrer Mutter, einer Schauspielerin, umher und übernimmt selbst Rollen, erst Kinderrollen, dann bevorzugt die der Kindlich-Naiven.

Erst in letzter Zeit wird immer mehr die Rolle herausgearbeitet, die die begabte Literatin im Leben und im Schaffen Goethes spielte.

..... S 15

Die Allgemeine Sparkasse und das Finanzgenie Peter von Boor

Auf seltsame Weise verknüpft ist das Schicksal dieses Geldinstitutes mit einem genialen Künstler und Finanzmann des 19. Jahrhunderts, der sein Vermögen möglicherweise nicht immer auf ganz legalem Wege erwarb.

..... S 16 -17

Der ehemalige Verein für Naturkunde im Lande ob der Enns in Linz

Der Verein, 1869 gegründet, hatte sich die Aufgabe gestellt, „die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Österreich ob der Enns mit besonderer Rücksicht auf die Naturkunde dieses Landes zu fördern“.

..... S 18

Älteste wissenschaftliche Vereinigung Oberösterreichs: der OÖ.Musealverein

1895 eröffnete Kaiser Franz Josef I. das Museum Francisco-Carolinum. Das erste Linzer Museum war bereits 1833 gegründet worden. Die Museumsgründung geht auf das Entstehen des „Vereins eines vaterländischen Museums für Österreich ob der Enns mit Inbegriff des Herzogtums Salzburg“ im Jahre 1833 zurück.

..... S 19

Anton von Spaun, der Gründer des OÖ. Landesmuseums

1790 kam Anton von Spaun in Linz zur Welt. Durch seine literarischen Forschungen angeregt, begab er sich auf die Suche nach den Wurzeln in Volkstum und Brauch, um schließlich als Vater des OÖ. Landesmuseums in die Geschichte einzugehen.

..... S 20 - 22

Anton von Spaun, der Gründer des OÖ. Landesmuseums

1790 kam Anton von Spaun in Linz zur Welt. Aufgewachsen im Geist des Spätbarock, erlebte er als Kind den Wandel von Perücke und Zopf-Stil zum natürlichen Menschen. Ein ausgezeichnete Jurist, der im Studium die Liebe zum Mitmenschen, die „Freundschaft“ als Ideal entdeckte und im Sinne der Romantik im Kreise der Freunde zu verwirklichen versuchte. Durch seine literarischen Forschungen angeregt, seine besondere Liebe galt dem Nibelungenlied, begab er sich auf die Suche nach den Wurzeln in Volkstum und Brauch, um schließlich als Vater des OÖ. Landesmuseums in die Geschichte einzugehen.

Wenn man sich vom Leben und Wirken eines Mannes ein Bild machen will, so gehören dazu Herkunft und Umfeld. Die Familie Spaun kam aus den österreichischen Vorlanden, sie war im Gerichtswesen, als Herrschaftsverwalter tätig.

Ein Franz Anton Spaun trat in den Dienst der niederösterreichischen Stände und wurde 1721 in den Reichsritterstand erhoben. Von seinen zwei Söhnen wurde einer Dekan der Juristen, dann Rektor der Wiener Universität, der andere brachte es in der niederösterreichischen Landesregierung zum Regierungsrat und wurde nach Linz versetzt. Auf diese Weise setzte sich ein Zweig der Familie in Linz fest.

Der Vater Anton Spauns, Franz Xaver Ritter von Spaun (*1756), wurde bereits im Nordico in Linz erzogen.

Eine Jugendliebe Anton von Spauns zur 16jährigen Josefa Steyrer brachen die befreundeten Familien durch strikte Trennung des Studenten von dem Mädchen ab. Diese heiratete 1775, doch mußte ihr Gatte unmittelbar nach der Trauung aus dienstlichen Gründen abreisen und verunglückte tödlich.

Nach acht Jahren Witwenschaft trafen sich Spaun und Josefa Heretmüller, geborene Steyrer, beim Theater-spielen wieder – jetzt kam es zur Vermählung. Josefa wurde die Mutter von Max Gandolf (+ an Blattern 1793), Josef (*1788), Anton (*1790) und Franz (*1792) sowie von Marie (*1795) und Max Gandolf II (1797).

Revolutionärer Einfluß

Nun wäre das Bild einer glücklichen Familie vollkommen – der berufliche Aufstieg Franz Xaver von Spauns zum Syndikus, damit zum Verwaltungschef und Organisator des ständischen Lebens im Land ob der Enns, enge Kontakte zu den führenden Familien – bestimmten ihr Leben.

Aber da war ein Onkel Antons, Franz Seraph von Spaun, der sich bei der ersten Anstellung als Gubernialrat in Freiburg im Breisgau zum Aufklärer entwickelte und sich für die Ziele der Französischen Revolution einsetzte. Nach Entlassung aus dem letzten Dienstort in Waldshut kam Franz Seraph von Spaun nach Linz.

Sein Auftreten in der Gesellschaft führte zum Skandal. In Wien wurde er als Staatsgefangener inhaftiert und zuletzt in Kufstein gefangen halten.

Als nun Franz Xaver Ritter von Spaun für sein umsichtiges Vorgehen bei Rettung von Archivbeständen und Wertsachen vor französischem Zugriff

und schließlich bei tatkräftigem Einsatz anlässlich des verheerenden Stadtbrandes im Jahre 1800, der in Linz das Schloß, das Landhaus und weite Teile der Stadt einäscherte, vom Kaiser belobigt wurde, erbat er als einzige Gnade, daß sein Bruder wieder freigelassen werden möge.

In die Abschirmung vom neuen Zeitgeist kam also für die heranwachsenden Kinder der Einfluß eines scharfsinnigen Aufrührers, der neue Ideen in die Erziehung einbringen wollte und schließlich nach Paris ging.

Vielfältige Interessen

Die biedermeierliche Idylle konnte erst nach Abgang dieses Störenfrieds so recht einsetzen.

Die innigen Männerfreundschaften dieser Jahre, die uns heutzutage exaltiert anmuten, aber vielleicht der Ausweg bei Überwachung aller politischen Aktivitäten war, wurden für die Studiosi bestimmend.

Anton Spaun hatte vielfache Interessen. Da war einmal die Musik, profitierte er doch davon, daß sein älterer Bruder Josef in Wien zusammen mit dem armen Schullehrerssohn Franz Schubert die Schule besucht hatte und damit der Grund zu Förderung und Freundschaft des heranwachsenden Komponisten gelegt war.

Dann die bildende Kunst, denn Anton von Spaun verkehrte nicht nur mit den Künstlern seiner Zeit, die es nach Linz verschlagen hatte (Max von Chézy zeichnete sein Porträt), er war vor allem Moritz von Schwind eng verbunden. Er begeisterte sich für dessen historisierende Darstellungen, er förderte dessen Bilderzyklen aus dem Mittelalter, insbesondere wenn sie mit Ritterwesen und Minnesang in Verbindung standen.

Das Nibelungenlied

Denn die Literatur des Mittelalters wurde Anton von Spauns großer Forschungsbereich. Das Nibelungenlied, das so präzise den Weg der germanischen Heerschar vom Rhein zur Donau und schließlich mit allen Details von Passau stromabwärts bis ins Hunnenland darlegte, war Ziel seiner Untersuchungen.

Da waren die Namen von Personen, die mit den Ortsnamen im Land ob der Enns in Verbindung zu bringen waren, da bestand die Möglichkeit, daß ein Heinrich von Otterdingen als Sänger die mündliche Zusammenfassung in ein einheitliches Gewand ausführte – wüßte man nur mehr vom Leben der Menschen in den früheren Jahrhunderten, so wäre diese Meinung mit noch kräftigeren Argumenten zu unterstützen.

Aber viele der alten Urkunden und Aufzeichnungen, der Lehenbriefe und Urbare hatten ihre rechtliche Wirksamkeit eingebüßt, sie ruhten in verstaubten Archiven oder waren gar schon auf Dachböden oder in Kellern verräumt. Hier lagen noch die zahlreichen Quellen verborgen, die Antworten auf Fragen geben konnten, die den Erforscher des Nibelungenliedes bewegten. Dieser Forschungsdrang war auf vielen Gebieten vorhanden.

Bei der Gründung der Akademie der Wissenschaften in Wien wird Anton Ritter von Spaun 1848 als korrespondierendes Mitglied aufgenommen.

Sittliche Ertüchtigung des Volkes

Chorherren des Stiftes St. Florian waren es, die als erste Historiker einer von urkundlichen Quellen ausgehenden Geschichtsforschung angesehen werden.

Und gerade zu diesem Stift hatte Spaun enge Verbindung, war es doch der Probst von St. Florian, der Vorwürfe gegen den „Freundschaftsbund“, gegen den „Literarischen Verein“ entkräften mußte, als die Obrigkeit gegen den Kreis von Studenten in Linz, in Kremsmünster, auch in Wien vorgehen wollte, der durch briefliche Kontakte die „sittliche Ertüchtigung des Volkes“ herbeizuführen beabsichtigte.

Bei den dreimaligen Treffen in jeder Woche waren die Fachgebiete verteilt, Anton Spaun beispielsweise war für die Geschichte, Kreil für Philosophie,



Anton von Spaun, nach einem Bild von Leopold Kuelwieser, 1858

Aus: Jubiläumsband des Jahrbuches des Oberösterreichischen Musealvereines 1933

andere wieder für Dichtkunst und Musik zuständig.

Franz von Schober, Anton Ottenwald, der junge Max Spaun waren in Kremsmünster in ähnlicher Weise verbunden.

Mädchen hatten in dieser Runde nur die Rolle wie im Mittelalter die von den Minnesängern angehimmelten hohen Frauen.

Maria Spaun – das „Fräulein vom See“ – wurde dabei viel umschwärmt, ja von Schober leidenschaftlich geliebt und das hatte eher sprengende Wirkung in dem eng verbundenen Freundeskreis.

Als man 1817 mit dem ersten Bändchen „Beiträge zur Erziehung für Jünglinge“ vor die Öffentlichkeit trat, da lag zwar die Betonung der politischen Ungefährlichkeit vor, doch die in Weimar begrüßte „neue Morgenröte deutscher Gesinnung in Österreich“ führte nach dem zweiten Heft zum polizeilichen Verbot solcher Veröffentlichungen.

Sein umfassendes musikalisches Interesse

Anton von Spaun, 1817 Ratsprotokollist, 1818 Sekretär bei den Landrechten, ab Herbst 1818 vermählt mit Henriette von Vogelsang, hatte nun seine eigene Familie gegründet, Ottenwald war mit Marie Spaun eine Verbindung eingegangen.

So entstanden die Orte für die „Schu-

bertiaden“, als der Komponist selbst mit dem Sänger Vogl nach Linz kam, auch Eduard Bauernfeld war sowohl am Traunsee als auch in der Landeshauptstadt 1826 Gast bei den Freunden.

Das Volkslied

Kupelwieser porträtierte Mitglieder der Familie, zur „Spixiade“, einem Scherzgedicht Max von Spauns, zeichnete Schwind 1828 die Illustrationen.

Ein neues Forschungsgebiet tat sich für Anton von Spaun auf: das Volkslied.

Ein junger Lehrer mußte ihn auf die Almen begleiten, um „die vernommenen Weisen, namentlich die schier ungreifbaren Tonklitterungen, der ‚Ludler‘ soviel als möglich festzuhalten und in Noten zu bringen.“

Verein zur Rettung der vaterländischen Geschichte

Aus all diesen Interessen konkretisierte sich ein Projekt: Anton von Spaun wollte einen Geschichtsverein gründen. Franz Kurz, Chorherr in St. Florian, war hier der Anreger. Er hatte 1808 einen Aufruf an seine Landsleute gerichtet, die einheimischen Geschichtsquellen zu erhalten, den er 1816 wiederholte.

Josef Kenner hat 1935 im „1. Bericht über die Leistungen des vaterländischen Vereines zur Bildung eines Museums“ die weiteren Entwicklungsstufen dargelegt:

„Es war keiner herzlicher dieser Provinz zugetan, inniger von der Wichtigkeit ihrer Geschichte, von der Dringlichkeit, ihre Quellen, ihre Denkmale zu retten, überzeugt, als der Herr Ritterstands-Verordnete und k.k. Landrat Anton Ritter von Spaun ... Durch die warme Teilnahme, welche sein Bestreben auch zuvörderst bei den Mitgliedern der hohen Landschaft gefunden, sah er sich bald in der Lage, den Wunsch der Bildung eines Vereines für die Rettung, Sammlung und Beschreibung der Quellen und Denkmale vaterländischer Geschichte seiner Exzellenz, dem damaligen ob der ennsischen k.k. Herrn Regierungspräsidenten, Grafen Alois Ugarte, als Gemeinsamen vorzutragen und mit der Gründung dieses Institutes das Geburtsfest des zu Gottes Frieden heimgegangenen Monarchen im Jahre 1833 zu feiern.“

Gründung des Museums

Am 10. Februar 1833 schrieb Spaun seine Eingabe an Ugarte, mit der er die Gründung eines Geschichtsvereins in die Wege leiten wollte.

Ugarte dehnte den Plan nach dem Vorbild von Innsbruck und Prag auf die Pflege der wirtschaftlichen und naturhistorischen Interessen aus und suchte in Wien um Erlaubnis zur Gründung an, die am 19. November 1833 erteilt wurde.

Die Gründung eines Vereins des vaterländischen Museums für Österreich ob der Enns mit Inbegriff von Salzburg (1834 mit 800 Mitgliedern!) war nun kein Abschluß, sondern der Beginn neuer Arbeiten und Aufgaben.

Da war auf der einen Seite die Übernahme von Sammlungsstücken für das geplante Museum. Die „Erstlinge“ konnten bereits im Oktober 1833 im Landhaus besichtigt werden. Es ist nicht verwunderlich, daß das Stift St. Florian hier in der Gebefreudigkeit anderen voranschritt.

Erschließung finanzieller Quellen

Es begann auch die Arbeit an der Erschließung der historischen Quellen. Spauns Einfluß bewirkte, daß die Stände 1839 den Diplomatarfonds stifteten, aus dem die Urkundenabschriften bezahlt wurden.

Franz Kurz rief zur Sammlung der Quellen auf, als er 1835 die Reihe seiner historiographischen Werke abschloß. Der Archivar Josef Chmel verfaßte Regesten, Jodok Stülz, der Nachfolger von Franz Kurz als Archivar in St. Florian, begann mit der Geschichte des Augustinerchorherren-Stiftes 1835, 1840 des Zisterzienserklosters Wilhering.

Spaun folgte dem Vorschlag Stülz' und setzte in Wien, Salzburg und St. Florian Bearbeiter ein, die das Urkundenbuch des Landes ob der Enns bearbeiten sollten.

Mit Kremsmünster kam man nicht

Ein tiefer Schmerz (über den Mißerfolg bei der Kandidatur für das Frankfurter Parlament 1848) war in seiner Seele und gewiß hat dieser Schmerz auf ein Übel, das er schon länger hatte, eine Herzkrankheit, so gewirkt, daß er ihm unterlag.

Vorschlag Adalbert Stifters für die Grabinschrift:

*Hier ruht
Anton Ritter von Spaun
Staatsmann, Forscher, Denker,
Mensch
31. Mai 1790 + 26. Juni 1849

zu einer Einigung, P. Theodorich Hagn bearbeitete ein eigenes Urkundenbuch des Stiftes, bei dessen Druck 1844 man sogar Lettern verwendete, die die Schrift der alten Urkunden nachahmten.

Mit München wurde positiv verhandelt, ebenso mit dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv. 1847 bekannt die Drucklegung, Erzherzog Franz Carl, der Protektor des neuen Museums, übernahm die Kosten.

Aber der mit viel Liebe und Teilnahme die Arbeiten organisiert hatte, der erlebte das Erscheinen des ersten Bandes nicht.

Anton von Spaun, dessen Aktivitäten in diesen Jahren des Vormärz nicht von Erfolg begleitet waren – weder gelang es, das vorgeschlagene Denkmal am Georgenberg bei Enns zu errichten, noch konnte Moritz von Schwind die Deckengemälde im Landhaussaal malen – hatte den Umschwung in den Jahren 1848/49 nicht bewältigen können.

Da war er einerseits als Landrat dem Kaiser verpflichtet, andererseits war als Syndikus sein Bemühen um eine entsprechende Positionierung der Stände und ihres Einflusses auf die Geschichte des Landes vergeblich, zehrte an seinen Nerven und war wohl eigentlich der Grund für den frühen Tod in Kremsmünster am 26. Juni 1849.

Auf der Suche nach den Wurzeln

Anton von Spaun ist eine bemerkenswerte Persönlichkeit, aufgewachsen im Geist des Spätbarock, der als Kind den Wandel von Perücke und Zopf-Stil zum natürlichen Menschen mitansah, der im Studium die Liebe zum Mitmenschen, die „Freundschaft“ als Ideal entdeckte und im Sinne der Romantik im Kreise der Freunde zu verwirklichen versuchte, der als Jurist

die vorgezeichnete Laufbahn vollendete, sich aber daneben für rechtsgeschichtliche Besonderheiten interessierte, der für seine literarischen Forschungen (Nibelungenlied) die Edition historischer Quellen förderte, der immer auf der Suche nach den Wurzeln in Volkstum und Brauch war, der einen Geschichtsverein plante und ein vaterländisches Museum für alle Sparten gründete, der schließlich am Ende des ständischen Zeitalters als Syndikus im Land ob der Enns seinen Lebensinhalt verlor und 1949, am Beginn einer neuen Ära ins Grab sank.

Man wollte ihm in Kremsmünster ein kleines Monument setzen. Als das Geld dafür nicht reichte, erbot sich Schwind dazu ein Fresko zu malen. Es blieb bei einem einfachen Grabstein, der nur mit Mühe anderthalb Jahrhunderte überdauerte.

Das Andenken an Anton von Spaun wurde durch seine monographische Lebensschilderung von Josef Angsüßer im Jubiläumsband des Jahrbuches des Oberösterreichischen Musealvereines 1933 aufrecht erhalten.

1949 faßte Otto Jungmair in einem Aufsatz in den Oberösterreichischen Heimatblättern verschiedene Aussprüche und Anregungen Spauns zusammen. 1999 veranstaltete das Land Oberösterreich im Großen Saal des Schloßmuseums einen Festakt, der beweisen soll, daß die Erinnerung an den großen Anreger, Sammler und Forscher noch nicht erloschen ist.

GEORG WACHA

Aus Adalbert Stifters
Nachruf in der Augsburger
Allgemeinen Zeitung 1849,
Nr. 311:

*Die Darstellung in seinen
Schriften reiht ihn den ersten
Meistern an; sie ist rein, edel,
würdevoll, tief, klar, fließend,
aus den Anschauungen einer
großen Seele kommend und zu
den innersten Herzen
sprechend.*